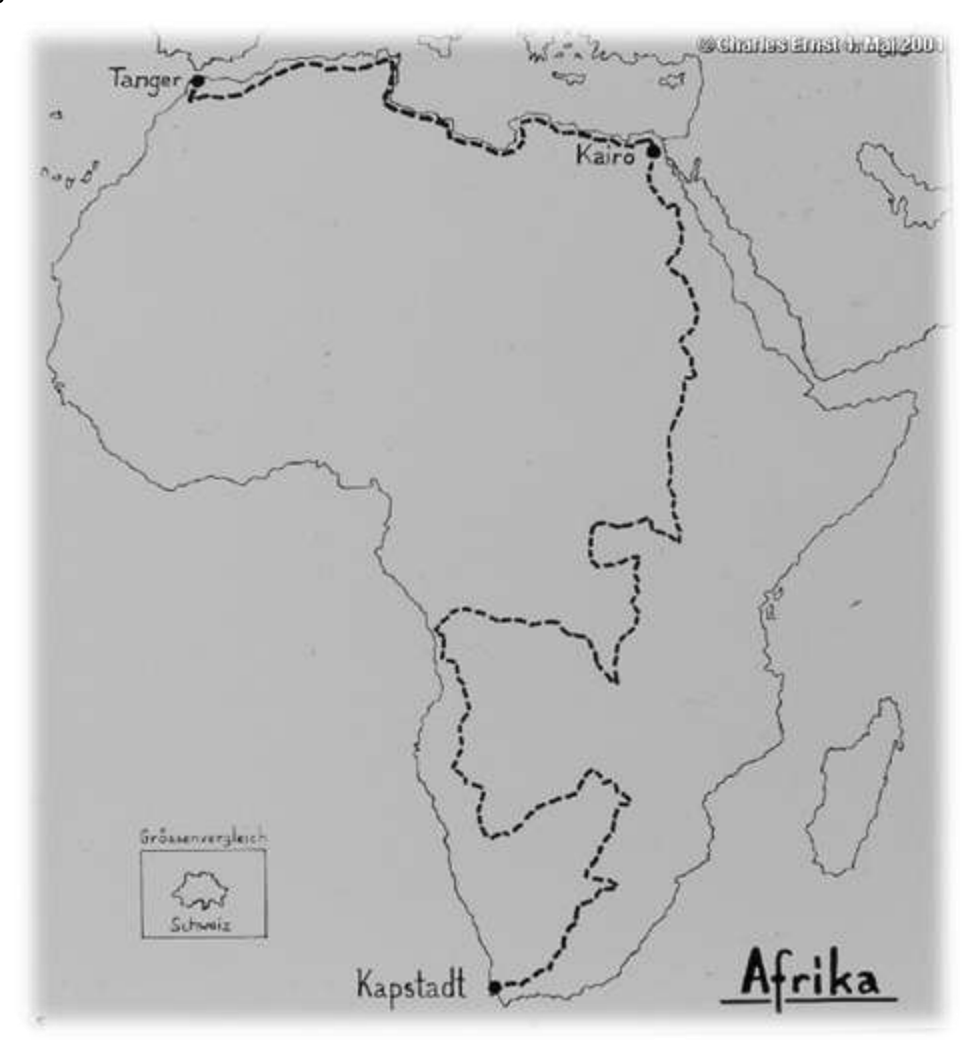
Erste Nord-Süd Durchquerung Afrikas mit Auto

Die Basler Globetrotter Trans-Afrika Tour 1951-52

Mit einer kurzen französischen Zusammenfassung auf Seite 13

Einleitung

Anfangs der 50er Jahre reisten vier junge Musiker von Basel (Schweiz) durch das koloniale Afrika : die Gebrüder Ernst (Charles, Werner und Marcel) und ihr Freund, Willy Grieder. Sie wählten eine Route, die Europäer wahrscheinlich nie zuvor eingeschlagen hatten, und durchquerten den Kontinent vom Norden bis Süden, ein 42,000 km langer Weg, die Länge des Erdumfangs.



Werner (1927-2005) dokumentierte die Reise als Fotograf. Sie finanzierten das Unternehmen durch musikalische Auftritte für prominente Afrikaner, einschliesslich König Faruk von Ägypten. Nachdem sie erhebliche Strapazen auf dem langen Weg überstanden (eine beinahe tödliche Panne ereignete sich, als ihr Buick, Jahrgang 1934, im Gestrüpp stecken blieb), erreichten sie das Kap der Guten Hoffnung in Südafrika, wo ihr Abenteuer endete.

Nach der Rückkehr veranstalteten sie in Basel eine Dia Show über die Reise mit dem Titel Afrika: Erde – Hölle – Pardies. Die schwarz-weiss Bilder, die sie zurückbrachten, sind ein faszinierendes Zeitdokument des spätkolonialen Afrika. In den folgenden fünf Jahrzehnten trafen sich die vier jedes Jahr im Oktober, um das Jubiläum ihres grössten Abenteuers zu feiern.

Vorbereitungen

Charles Ernst (1923-2008) fungierte als Expeditionsleiter und Schlagzeuger der Band. Er bereitete die Reise monatelang vor, schrieb Briefe und buchte Auftritte. Die Musikgruppe war 1950 bekannter geworden, da Werner einen Marsch für die Tour de Suisse komponiert hatte, welchen die vier am Auftakt des Rennens im Juni spielten.

Werner, der das Klarinett und Klavier, sowie auch die Gitarre und Mandoline beherrschte, war Fotograf und Tagebuchführer. Marcel (1928-2013), der die Geige und Trompete spielte, kochte, sorgte für erste Hilfe, and war auch als Fahrer tätig. Willy Grieder (1928-2009), spielte gewandt die Handorgel, und diente als Mechaniker und zweiter Chauffeur.



Von links nach rechts: Willy, Werner, Charles und Marcel

Die Isolation in Afrika zwang sie, unabhängig sein. Deshalb nahmen sie viele Vorräte mit, unter anderem vier Ersatzreifen und Ersatzteile fürs Auto. Sie kauften einen alten Buick, Jahrgang 1934, als Fahrzeug, da das Chassis des Wagens viel Bodenfreiheit aufweiste. Andererseits hatte der Buick keinen Vierradantrieb.

Teil ihres Gepäcks wurden auch Schweizer Sennentrachten vom Bernerland, für Auftritte. Die Globetrotter hatten nicht viel Geld, aber hofften unterwegs genug zu verdienen unter der Annahme, dass die afrkanischen Kolonialherren Schweizer Musik geniessen würden.

Hinreise

Die Gruppe verlies Basel am Freitag, dem 13. Oktober 1950, da die Teilnehmer offensichtlich nicht abergläubisch waren. Sie fuhren südwarts durch Frankreich, dann Spanien, bis nach Algeciras. An dem Hafen verluden sie den Buick auf ein Schiff, um das Mittelmeer nach Tangiers in Marokko zu überqueren.



Tangiers war zu jener Zeit ein wohlhabender spanischer Kolonialhafen, mit Asphaltstrassen, breiten Fussgängerzonen, und modernen flachdach Hochgebäuden. Werner fotografierte auch traditionelle Trachten mit Schleiern, und Berber auf Eseln. Lebhafte Marktplätze bezeugten die Vitalität der Stadt.

Nordafrika

Die Globetrotter reisten zuerst südwarts nach Rabat, auf vorzüglichen Strassen. In Medina besuchten sie eine Töpferei und eine Schuhmacherei. Nach Meknes durchquerten sie das Atlas Gebirge auf dem Weg nach Algiers in Algerien. Die Bilder von Werner zeigen jene Stadt in aller Pracht. Drei Tage spatter erreichten sie Costatine im Südosten, eine historische Stadt mit beeindruckend grossen Viadukt-Brücken.



Strassenszene in Marokko

Die vier lobten die (unter Leitung der französischen Behörden gebauten) Strassen, die sie nach Tunis brachten, *die besten Strassen in Afrika*. Dort besuchten sie ein arabisches Museum, das Alaoni, wo Werner hervorragende Kunstwerke fotografierte, einschliesslich mehrerer Mauermalereien. Bevor sie die Stadt verliessen, prophezeite ihnen ein Wahrsager, Achmed Mohammed Abubok, „viel Glück."

Karthago war ihre nächste Destination, die reichste Stadt der Welt im 2. Jahrhundert vor Christus, aber später im Krieg zerstört. Dann ging es wieder südwärts, in die Sahara, wo sie Kamelherden sahen. Im Vortrag nannten sie das die afrikanische Dreifältigkeit: Wüste, Oasen und Karavanen. Soweit blieben die Strassen gut, einige hatten sogar grosse Palmalleen als Schattenspender.

Mit schlechteren Strassen kam die Notwendigkeit der Reifenwechsel. Die Globetrotter hatten ausserdem 140 Liter fassende Benzinreservenkanister, und gleichmässige Mengen von Öl und Wasser dabei.



In der Wüste passierten sie hunderttausende von zerstörten militärischen Relikten vom Zweiten Weltkrieg, Fahrzeuge sowie Ausrüstungen. Sie stoppten in El Alamein, dem Austragsort eines der bekanntesten Schlachten, wo sie Friedhöfe und Warntafeln wegen Minenfeldern sahen.



Sie erreichten Kairo, die ägyptische Hauptstadt, wo sie die Pyramiden besuchten und für König Faruk spielten. Leider nahmen sie keine Bilder vom Auftritt, wahrscheinlich weil Werner zu beschäftigt mit der Musik war. Aber er nahm Bilder vom Leben am Nil, mit Booten, Rinderherden, und den bescheidenen Bauten der Bewohner, mit Nilschlamm erbaut. Werner fotografierte überdies eine lokale Frau, die ihr Gesicht nicht verdeckte. Ihr Mann jagte sie weg und verlangte Bezahlung für das Foto.



In Missachtung der lokalen Gesetze knippste Werner auch den Suez Kanal ab; damit riskierte er eine Gefänginsstrafe. Überdies dokumentierte er das schwierige Bewässerungsproblem mit den Feldern, eine Arbeit die manchmal durch Ochsen erleichtert wurde.

Weiter südlich im Nildelta begannen die “afrikanischen Autobahnen,” Strassenwege die nur durch die Reifenspuren der benutzenden Autos existierten; sie wiesen weder Asphalt noch Kieselsteine auf. In Luxor besichtigten die vier die berühmten Tempel des Amon Kults und die dortigen Hieroglyphen. Dann kamen sie am Assuan Damm vorbei, ein Meisterwerk der Ingenieure. Anno 1950 existierte nur der niedere Assuan, erbaut im Jahre 1902. Werners Bilder zeigen die überflutete Landschaft, mit Palmspitzen, die aus dem Wasser herausragten. Sie besuchten den Tempel von Rameses II (1303-1213 v. Chr.), genannt *der Grosse*, der als Gott 66 Jahre lang regiert hatte.

Schwarzafrika

Von hier aus verluden die Globetrotter ihren Buick auf einen Zug für die 28-Stunden Reise nach Khartoum im Sudan. Sie beschrieben die Passierbarkeit der Strassenwege als “praktisch unmöglich.”   Werner nahm Bilder von Khartoum und Omdurman, sowie von Sudans damaliger Haupternte, den Baumwollfeldern. Sie setzten ihre Reise fort duch die sudanesische Steppe, wo sie brüllende Hitze erdulden mussten.

Unterwegs fanden sie Strohdörfer, die von hölzernen Ästen eingezäunt wurden, um wilde Tiere fern zu halten.   Sie trafen die durchschnittlich zwei Meter grossen und schlanken Dinkas, vielleicht der einzige afrikanische Stamm, der damals ganz unbekleidet herumlief. Aber sie waren deswegen nicht kamerascheu. Werner nahm auch Bilder von Frauen, welche zumeist die Schwerarbeit verrichteten (die Männer jagten hauptsächlich) und schwere Lasten trugen, unter anderem Wasser und Kinder.

Sie parkierten den Wagen auf einer zierlichen hölzernen Fähre, um den Oberen Nilfluss bei Sobat zu überqueren. Aber für Europäer in Afrika gab es zu jener Zeit auch Vorteile. Werner knippste Gasthäuser, welche die Kolonialregierungen für Durchreisende erstellt hatten. Freundliche Dorfbewohner versorgten die vier ausserdem mit Esswaren und anderen Vorräten. In der Region des Juba trafen sie den Sohn eines Stammhauptes, der an seinem Oberarm eiserne Ringe trug. Sie wurden dort angebracht worden, als er noch jünger gewesen war, daher waren sie ihm zu eng geworden. Leider verbaten die Sitten das Entfernen oder Lockern der Ringe, deshalb musste er mit einer offenen Wunde leben.



Südlich des Juba warnte ein “Achtung Elefanten” Schild vor dem Verlassen des Strassenwegs, was verboten war. Elefanten genossen einige Schutzmassnahmen; sie konnten nur mit einer speziellen Lizenz gejagt warden. Trotzdem (oder vielleicht deswegen) war Elfenbein ein Exportprodukt der Region. In der Nähe des Äquators arbeiteten die vier fünf Stunden lang, um Schutt von einem Erdrutsch von der Strasse zu beseitigen. Dort angekommen benutzte Werner das Tripod, damit sie alle zusammen im zersausten Zustand in die Kamera blicken konnten.



Bald danach trafen sie eine Gruppe von Pygmäenfrauen, die nur ungefähr 1,3 Meter gross waren. Nach anfänglichem Zögern liessen sie sich schlussendlich im Gruppenbild ablichten.

Auf der Uganda Seite des Viktoriasees fotografierte Werner eine grosse Schule von Schmetterlingen, welche sich auf dem Kühler des Autos ausruhten. Aber nicht alle Insekten waren so harmlos. Termiten bauten grosse Hügel in der Umgebung, manche bis zu 12 Metern hoch. Sie zerfrassen alle Holzbauten. Die Globetrotter fanden auch eine Herde von Nilpferden im Busch, bevor sie den Kongofluss erreichten, in dem damaligen belgischen Kongo. In Ikela fotografierten sie die Strohhütten der traditionellen Einwohner. Werner knippste Bantufrauen; Einige feilten ihre Zähne ab, so dass sie sich zuspitzten. Die Dorfbewohner benachrichtigten ihre Nachbarn mit Trommeln über die Ankunft der weissen Fremden.

Weiter weg sahen sie den aktiven Nyragongo Vulkan, der 1948 teilweise explodierte und das Wasser des Kivusees zum kochen gebracht hatte. In der Nähe von Ruanda machte die geologische Aktivität den Weg unberechenbar. Die Reisenden stiessen auf Watuzi Stämme, welche im 15th Jahrhundert von Äthiopien in die Region zugewandert waren. Jetzt dominierten sie die Region dank ihrer Intelligenz und ihrem Organisationstalent. Die Aufnahmen zeigen den schönen Kopfschmuck, die Männer zwecks einem Preistanz trugen. Am gleichen Ort trafen sie auch einen Schweizer Landsgenossen und langzeitigen Anwohner, Ernst Schlosser, der mit dem Vizekönig des Stammes freundschaftlich verbunden war.

In Nyundo bewunderten sie eine Kongo Mission, wo die Lokalen die katholische Schule leiteten. Die Mission akzeptierte Knaben sowie Mädchen für die Schule. Die belgische Administration des Kongo plante Siedlungen und Strassennetze. Europäische Farmer pflanzten Ananas und andere importierte Früchte und Gemüse.



In der Umgebung des Tanganikasees erlebten die Globetrotter einige der Exzesse des kolonialen Afrika. Etwa 1,000 Europäer hatten in Luluaburg eine Siedlung erbaut, komplett mit Flughafen, Krankenhaus, Strandbad, Kinos und mehreren Lokalen. In der Hauptstadt Leopoldville bemerkten sie strukturelle Probleme in Neubauten; Werner fotografierte ein zusammengefallenes Gebäude – der Architekt hatte offenbar vergessen, eine Fundation zu errichten.

Dann erreichten sie den Hafen von Boma im der südwestlichen Ecke des Kongo, damals ein Hauptexportpunkt für Bananen. Die Weiterreise gegen Süden brachte sie durch Angola, wo das sumpfige Gelände ihnen beinahe zum Verhängnis wurde. In Santa de Banbeira fotografierte Werner eine wunderschöne Kirche für Europäer, komplett mit christlichem Kreuz. Danach mussten sie den hochflutigen Kunenefluss durchqueren. Sie brauchten einen ganzen Tag, um vier Kilometer zurückzulegen. Wegen dem nassen Boden versumpfte der Buick, und das Auspuffrohr brach ab. Die vier verbrachten die Nacht im Zelt und fanden am Morgen danach Hilfe zum weiterfahren.

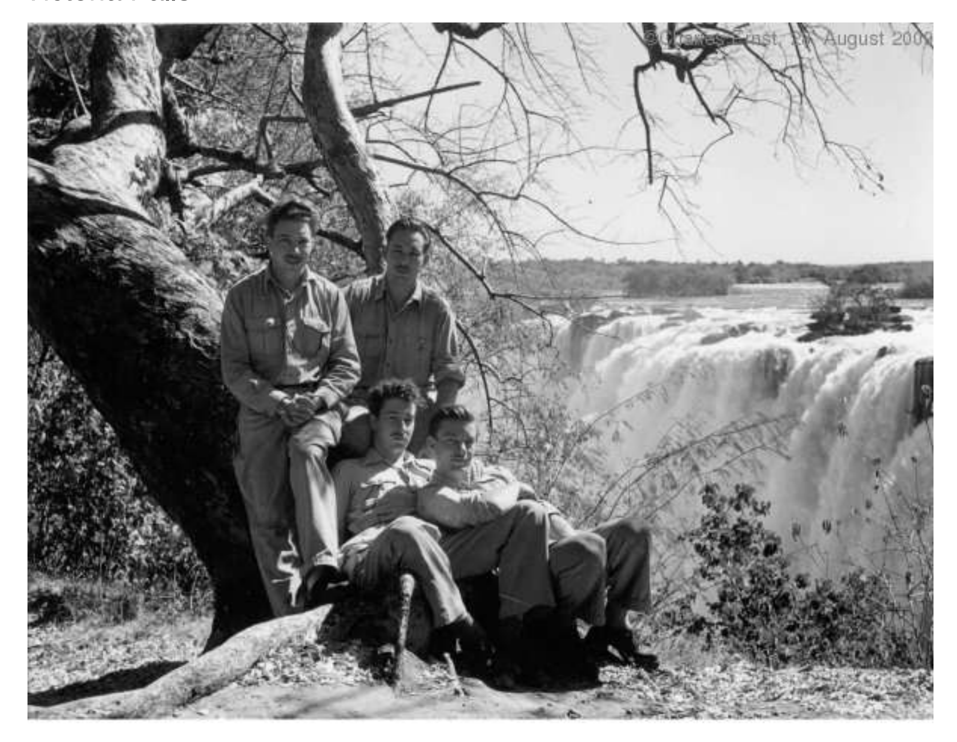
Aber die Strassenzustände im Grenzgebiet zwischen Angola und Südwest Afrika waren furchtbar. Es dauerte nicht lange, bis der Wagen wieder stecken blieb, dies mal in dichtem Gestrüpp. Die Abenteurer versuchten ihr Gefährt zu befreien, bis ihre Hände bluteten, aber alle Versuche waren fruchtlos. Fünf Tage lang versuchten sie das, schwitzend in der backofen Hitze, mit nur zwei Tagen Vorrat. Am Morgen des vierten Tages hatten sie kein Wasser mehr, nachdem sie das rostige Kühlwasser des Autos herunterschluckten. Am Morgen des sechsten Tages lagen sie dem Verdursten nahe im Zelt (Marcel sagte später, dass seine zwei Brüder sich schon zum Sterben niedergelegt hatten), als sie in der Ferne ein Geräusch vernahmen.

Es war ein Motor Road Service, der das Owamboland alle 14 Tage mit Tagesarbeitern durchquerte. Der freundliche Fahrer zog den Buick aus dem Schlamassel mit seinem Lastfahrzeug und gab den Globetrottern genug Wasser, um den Weg fortzuführen.

Die Benzinpumpe war jedoch durch das Herausziehen vom Gestrüpp beschädigt worden. Daher musste einer der vier die Pumpe von Hand betreiben auf dem Weg nach Windhuk.



Sie legten weitere 5,000 Kilometer zurück, von Livingstone bis Johannesburg, und schlussendlich nach Kapstadt. Unterwegs machten sie nochmals ein Gruppenbild bei den Victoria Falls



In Rhodesien (heute Zimbabwe) ermöglichten Asphaltstreifen auf dem Strassenweg höhere Geschwindigkeiten. Das Foto vom Johannesburg Stadtzentrum zeigt eine breite Strasse mit Schienen und einem zweistöckigen Tram, umgeben von parkierten Autos und Geschäftsgebäuden, offensichtlich Symbole des Wohlstands. In der Nähe von Kapstadt

knippste Werner ein grosses Gasthaus, das wie ein Hund aussah. Der Besitzer wohnte dahinter in der Hundehütte.

Die letzten zwei Bilder der Dia Show zeigten die Südküste Afrikas, das Kap der Guten Hoffnung, und den Buick.



Der Wagen hatte seine Dienste geleistet und beendete sein Leben auf dem lokalen Schrotthaufen, nach 42,000 anspruchsvollen Kilometern.

Nach der Reise

Die Gebrüder Ernst und Willy vergassen das grösste Abenteuer ihres Lebens nie. Jedes Jahr trafen sie einander im Oktober, um das afrikanische Jubiläum zu feiern. Manchmal spielten sie für ihre Familien und Freunde.

Anno 1980 tippte Werner ein Fazit zum Anlass des 30. Jahrestages. Darin erwähnte er, dass die vier irgendwo im afrikanischen Busch eine Kiste mit Souvenirs von der Reise vergraben hatten. Vielleicht hat jemand die Kiste in der Zwischenzeit gefunden.



Schlussfolgerungen

Die Versuchung ist gross, das Afrika der frühen 50er Jahre als heile Welt darzustellen. Dies traf sicher nicht zu. Der Anteil der Hölle im Leben des Kontinents war – und ist – substantiell. Viele Regionen leiden unter backofenartiger Hitze. Meistens gab es (und gibt es heute) zu wenig Wasser, was umfangreiche Dürre und Verdursten von Tier und Mensch verursachte. Manchmal brachte die Regenzeit zuviel Wasser, was versumpfen des Transportwesens zufolge hatte. Ueberdies litten Menschen und Tiere an Krankeiten, die in späteren Jahren weitgehend unter Kontrolle gebracht werden konnten. Bilharzia z.B., verursacht von parasitisch im Wasser lebenden Saugwürmern, war ein grosser Krankheitserreger, der vielen jungen Menschen das Leben erschwerte, oder sogar zerstörte. Heute kann die Krankheit mit Tabletten behandelt werden.

Koloniale Herrscher regierten die meisten Länder. Der Schwerpunkt ihrer Aktivitäten lag auf der Beförderung des Handels durch Kultivation von Ananas, Bananen, Agaven, und anderen begehrten Naturprodukten. Christliche Missionen wollten des Leben der Einwohner im europäischen Sinn verbessern. Aber die Bilder der Globetrotter bezeugen, dass die Einheimischen grösstenteils autonom waren, und dass ihre Lebensweise und Gebräuche wenig mit Europa zu tun hatten.

Das Afrika der Globetrotter war wahrscheinlich friedlicher als heute. Jedoch muss die Verantwortlichkeit für viele der späteren Konflikte auch auf das Konto der Kolonialherren belastet werden, da sie bei der Grenzziehung der Länder lokale Verhältnisse meistens wenig beachtet hatten.

Sommaire exécutif en français

Tour d’Afrique, Globetrotteurs de Suisse

En 1950 quatre musiciens de Bâle en Suisse traversaient l’Afrique coloniale. Ils étaient les frères Ernst (Charles, Werner et Marcel) et leur ami, Willy Grieder. Les musiciens choisissaient une route qui n’était jamais prise en avance par des Européens, 42,000 kilomètres de longueur, la même distance d’un voyage autour du monde.

Werner (1927-2005) prisait des photos pendant le voyage. Ils payaient le tour avec des spectacles de musique pour les Africains éminents, par exemple le Roi Farouk de l’Egypte. Après avoir enduré de graves difficultés sur le chemin, y compris une brosse avec la mort lorsque leur voiture, une Buick 1934, a désespérément coincé dans la brousse, ils ont atteint le Cap de Bonne Espérance en Afrique du Sud, où leur voyage se terminait.

Retourné à Bâle, ils ont présenté des diaporamas sur le voyage, intitulé *Afrique: la terre – l’enfer – le paradis*. Les photographies prises donnaient un aperçu fascinant de la fin de l'Afrique coloniale. Pendant les cinq prochaines décennies les quatre réunissaient chaque année en Octobre à l'occasion de l'anniversaire de leur plus grande aventure.

An English version of this report is also available on Archive.org under the title:

First Africa North-South Crossing by Car: *Swiss Globetrotters’ Trans-Africa Tour 1951-52*